Herr alt Regierungsrat und Kirchmeier Alfred Jann

Autor(en): **P.A.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **64 (1923)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pelle. Zur ersten Jahrhundertfeier des Todestages des seligen Bruder Klaus wurden Chorbogen und Chorwände mit Malereien ausgeschmückt. Die „klugen und törichten Jungfrauen" zieren am Eingange zum Chor den innern Chorbogen. Ehrwürdige Apostelgestalten mit Spruchbändern aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis schmücken die Chorwände.

Der Hauptaltar, jetzt von Meister Xaver Stöckli aus Stans prächtig renoviert, wurde an Stelle des ursprünglichen gotischen Flügelaltares im Jahre 1741 erbaut. Es ist ein schönes, reiches Barockwerk mit den Bildern der Gottesmutter Maria, des heil. Petrus und des seligen Bruder Klaus. Unsere Abbildung zeigt den Chor der Kapelle, wie er durch die Renovation wiederhergestellt und erneuert wurde.

Eine Nachbildung der ursprünglichen, von Meister Tischmacher kunstvoll gefertigten Holzdecke im Schiff wird allgemein bewundert. Niemand verläßt die Kapelle, ohne mit lebhaftestem Interesse das von Herrn Staatsarchivar Dr. Robert Durrer entworfene, von ihm und den beiden Kunstmalern Albert Hinter und Hans von Matt ausgeführte große Votivbild betrachtet zu haben. Es trägt die Umschrift: „Im August 1914, als der Weltkrieg Tod und Verderben brachte, haben wir dich um deine Fürbitte bei Gott angerufen. Lob und Dank dir, seliger Bruder Klaus! Unser liebes Vaterland blieb wunderbar behütet und verschont."

Was die Umschrift sagt, das ist im Bilde ergreifend dargestellt. Während rings um unser als Friedensinsel dargestelltes Schweizerland ein ungeheurer Totentanz sich wälzt, während der Flieger Tod und gespenstige Reiter — Machtsucht, Ehrgeiz und Not — und ein aus dem Kriege aufsteigender Knäuel von Revolutionären mit roter Fahne gegen unser Friedensland anstürmen, bittet der selige Bruder Klaus, von einem schützenden Engelkranz umgeben, Gott mit flehend ausgestreckten Armen um Schutz und Rettung unseres lieben Vaterlandes. So wird dieses Votivbild kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten erzählen, wie Bruder Klaus in den Schrecken und der Not des Weltkrieges durch seine mächtige Fürbitte als Schutzpatron der Schweiz uns behütet und beschirmt hat.

So wird die Renovation der Ranftkapelle gewiß dazu beitragen, die Dankbarkeit des Schweizervolkes zum seligen Bruder Klaus, die Liebe und das Vertrauen zu ihm als unserm treuen, gütigen Schutzpatron aufs neue zu beleben.

Herr alt Regierungsrat und Kirchmeier Alfred Jann.

Am 14. Dezember jährt es sich schon, daß Herr alt Regierungsrat Alfred Jann-Zürcher starb. Immer noch vermißt man ihn; besonders jetzt, wo die Zeit der Niederjagd nahe ist, wo man gewohnt war, ihn auf dem Gang über Feld zu sehen, die Büchse an der Seite, gradauf wie ein Grenadier, scharfen Auges und mit fast militärischem Schritte, seinen unzertrennlichen Begleiter, den fein dressierten Stellhund bei sich und das Pfeifchen holländischen Tabaks kostend. Er war ja ein bekannter Jünger des Waidmannsfaches und in einer gewissen Weise Obmann der Jägerzunft.

Herr Alfred Jann war am 24. Juni 1858 geboren. Sein Vater, **Dr. med.** Ferdinand Jann, war der erste Ständerat von Nidwalden nach der neuen Verfassung. Sein Onkel, Polizeidirektor Karl Jann, war ebenfalls ein gewandter Schütze. Sein liebster Lehrer aus der Gymnasiastenzeit war der originelle und humorvolle Benediktinerpater Josef Moos von Zug, ein Naturkenner und Naturfreund seltener Art, damals Professor

an der Klosterschule Engelberg, später Kaplan und Wallfahrtspriester am idyllischen Wallfahrtskirchlein Maria Rickenbach. In Luzern holte er sich bei dem bekannten Apotheker Weibel seine erste praktische Bildung zu dem Berufe, den er sich erwählt hatte, und in Lyon und Lausanne vertiefte er hiefür seine Kenntnisse. Ende der siebziger Jahre kehrte er aus dem Fremde zurück und eröffnete in seinem väterlichen Hause ein Geschäft für Apothekerwaren.

Schon in jungen Jahren wurde er in den Landrat gewählt, und damit begann für ihn die Reihe der öffentlichen Aemter. 1884 wurde er Bezirksgemeinderat, 1890 auf eine weitere Amtsdauer Mitglied des Landrates und überdies Erziehungsrat. — Viele Jahre versah er die Stelle des Verhörrichters, wofür ihm eine ausgezeichnete Amtsführung nachgerühmt wird. Ferner war er von 1898 an Mitglied der Prüfungskommission für die Staatsrechnung, von 1890 bis 1920 Kirchenrat und während einer Amtsdauer Kirchmeier, von 1914 bis 1920 Oberrichter und anfangs der neunziger Jahre Regierungsrat. Er fiel aber bei der nächsten Wiederwahl einer üblen und weniger gut beratenen Volkslaune zum Opfer.

† Regierungsrat Alfred Jann.

Wie er junger Ratsherr war, führte er Fräulein Nanette Zürcher von Zug als seine Gattin heim, die Tochter des Kunstmalers Zürcher und die Nichte des für ewige Zeiten unvergessenen Gründers der inländischen Mission, Dr. med. Zürcher-Deschwanden. Ihr angestammtes Familienerbe stiller, uneigennütziger Mildtätigkeit fand an ihrem Gemahl den gleichgesinnten, treuen Hüter. Ihre Ehe blieb kinderlos, aber sie wurde zu einer Quelle großen Segens für ungezählte Arme und Bedürftige. Das traute Heim des Verstorbenen ward zu einem Herd, wo viele enge Beziehungen seiner Person zu Geistlich und Weltlich gediehen und oft zu einem herzlichen Freundschaftsverhältnis anwuchsen. Dort fand sich auch der Aelpler und Bauer und Jäger ein, und ohne daß Herr Jann mit seinen Worten geudete, tauten in seiner Gegenwart jene scheinbar so verschlossenen und unzugänglichen Männer der Bergwelt und des Waidmannsportes auf und wurden redselig. Dort nahm jeder, dem es not tat, mit dem Einkauf an Medikamenten und Drogen auch guten Rat, teilnehmende Liebe und hochherzige Wohltaten mit nach Hause. Echt und für unsere Zeit vorbildlich war auch das Verhältnis des Hingeschiedenen zu seinen Dienstleuten und Angestellten. Er war ihnen Herr, aber mehr noch war er Vater.

Herr Jann war ein Mann von konservativen Grundsätzen. Auch nach seiner Wegwahl aus dem Regierungsrat zog er sich nicht in den Schmollwinkel zurück, sondern stellte in den Gemeinde- und Kirchenämtern und auch in der obersten Gerichtsbehörde seinen Mann. Auch in den engern Freundeskreisen, zu denen namentlich auch der verstorbene Nationalrat u. Landessäckelmeister Niederberger gehörte, beschäftigte er sich viel mit den politischen Verhältnissen des Landes. Seinem magistralen Wissen stund eine ausgedehnte geschichtliche Rechtskenntnis zur Seite, die er in der Mußezeit aus den Landesarchivalien geschöpft hatte. Er war nicht nur ein guter Kenner der Gegenwart, sondern auch ein rückwärtsblickender Mann der Geschichte.

Viel Zeit und Mühe opferte Herr Jann Interessen gemeinnütziger Art. So lag ihm besonders der Wallfahrtsort Maria Rickenbach am Herzen. Er war der Hauptinitiant

der Idee, der Gemeinde Büren die Verwaltung des Wallfahrtsortes abzunehmen. Seitdem es dem vereinten Wirken mit andern Herren gelang, seinen Plan zu verwirklichen, hat sich denn auch die Zahl der Pilger und Kurgäste jenes stillen Heiligtums unter der Musenalp beständig vermehrt. Es gibt nicht viele Nidwaldner, die Rickenbach nicht öfter besuchen, und der gute und billige Sommeraufenthalt inmitten der Alpenwelt macht weit ins Luzerner-, Aargauer- und Zugerland seine Zugkraft geltend. Wenn die Zukunft des Wallfahrtsortes als gesichert erscheinen mag, so ist dies zum großen Teil das Verdienst des Herrn Jann.

In seiner Freigebigkeit gegen das Heiligtum und als inniger Verehrer „unserer lieben Frau vom Ahorn", wie das wunderbare Bild auf Maria Rickenbach in den Urkunden genannt wird, hat Herr Jann eines der schönen Chorfenster gestiftet, sowie die Monstranz und den schönsten Kelch der Kapelle. Er selber wanderte in seinem Leben zu jeder Zeit des Jahres dort hinauf, sei es in Pilgerandacht, sei es zu einem Besuch bei Pater Josef Moos.

Als der geistliche Freund noch lebte, fand sich Herr Jann jeden Herbst mit Jagdhorn und Flinte dort ein, um gemeinsam mit ihm dem muskelstärkenden Sport zu obliegen. Wie oft ist Pater Josef von der Höhe in gleicher Absicht zu Herrn Jann ins Tal gekommen! Wie manches Jagdrevier haben sie zusammen abgesucht, wie manchen Fuchs und Hasen miteinander ausgestochen! Herr Jann war ein begeisterter Jäger, und es würde eine wesentliche Linie im Bild des Verewigten fehlen, wenn ich dies zu betonen unterließe. Er hatte zum Beispiel das seltene Jägerglück, an der Buochserbrücke mit der Kugel einen prächtigen Fischotter zu erreichen. Doch war er kein Mann der Jägerzunft, dem es nur zu tun war, das Wild niederzuknallen; ihm war es ein ebenso großes Vergnügen, den Tieren ihre Geheimnisse abzulauschen. So suchte er die Feldtiere auch außerhalb der Jagd häufig auf; Tierbeobachtung im Jagdfrieden war seine liebe Unterhaltung.

Von seiner Jagd und von seinen Erlebnissen mit Tieren erzählte er gern, und es war kein Jägerlatein, was er berichtete. Mit ihm einen Pirschgang zu machen, war ein Gewinn. In seiner mit Jagdtrophäen geschmückten Stube hatten die Jäger in offener und geschlossener Zeit ihr Stelldichein. Dort wurde oft Bilanz und Plan gemacht über vergangene und künftige Jagdtage.

Seine Liebe und Begeisterung für das Waidmannsfach war auch auf literarischem Gebiet tätig. Sie hat uns das 1912 erschienene Buch „Das Jagdwesen des Kantons Nidwalden von 1456 bis 1908" beschert. Es ist eine mit viel Humor und Gemüt geschriebene Darstellung des nidwaldnerischen Jagdtums in seiner rechtlichen und historischen Entwicklung und bildet einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Landes.

Manches seltene Jagdstück hat Herr Jann der naturhistorischen Sammlung des Kollegiums St. Fidelis vermacht. Er war ein Gönner des Klosters der Väter Kapuziner und unserer Lehranstalt, wie überhaupt zeitlebens allen seine mildtätige Hand offen stand. Dabei handelte er in Treue nach dem Gebot des Herrn: „Die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut." Für die größten Gaben verlangte er nur unbedingtes Schweigen und ein „Gedenke" im Gebet. Manche Herren der Diaspora und der katholischen Schweiz haben an ihm einen großen und echt christlichen Guttäter verloren.

Und wie im Helfen und Geben, so war er auch in seinem ganzen Wesen von tiefer Religiösität. Nie fehlte er bei der täglichen heiligen Messe, und daß er den Rosenkranz auch bei der Jagd und jederzeit bei sich trug, war nicht eine Aeußerlichkeit. Er war überhaupt ein Feind des bloßen Scheines, ein ganzer Mann im Denken und Glauben, im Leben und Sterben. Mit großer Andacht bereitete er sich auf das Sterben vor, und mannhaft, als eine ernste Nierenkrankheit ihn auf das Schmerzenslager warf, und stark und ruhig hat er dem Tode ins Auge geschaut.

Nun ruht er im geweihten Grab der Friedhofhalle. Das Land und Volk hat in Herrn Alfred Jann einen guten Mann verloren, eine Magistratengestalt von edelster Erscheinung.

Dr. P. A. R.